

MEDIALE KONTAKTE MIT GEISTWESEN

Oktober 2001

17

MEDIUM

ANTWORTEN AUF DAS WOHER UND WOHIN DES
MENSCHEN AUS GEISTCHRISTLICHER SICHT

INHALT

Mediale Kontakte mit Geistwesen

- *Man soll die Toten nicht befragen* 3
- *Das Befragen der Geister Gottes gereicht zum Segen* 4
- *Die Geister sind zu prüfen* 6
- *Kriterien zur Prüfung und Unterscheidung der Geister* 7
- *Anforderungen an ein Medium* 9
- *Mitteilungsmöglichkeiten der Jenseitigen* 11

Die Zeitschrift MEDIUM hat das Ziel, suchenden Menschen den Weg in die Geistlehre zu ebnet. Die Fragen nach dem Woher und Wohin des Menschen, nach der Unsterblichkeit des Individuums, nach einem stabilen Weltbild und nach einer über den Tod hinausgehenden Orientierung sind immer gestellt worden. Sie sind aber selten so umfassend, so ausführlich und so konkret beantwortet worden wie durch die jenseitigen Geistlehrer, die sich uns gegenüber Lene und Josef nannten. Sie haben mehr als 30 Jahre hindurch im Rahmen der Geistigen Loge Zürich öffentlich gewirkt und suchende Menschen über den Sinn des Lebens und das Leben im Jenseits belehrt.

Die Botschaften wurden durch ein menschliches Medium empfangen, auf Band aufgenommen und veröffentlicht. Die umfangreichen geistchristlichen Durchgaben sind heute nur schwer zugänglich.

In diesen Heften wird versucht, in sich abgegrenzte Fragen auf der Basis dieser Kundgaben zu beantworten. Die Aussagen werden anhand weiterer Quellen belegt bzw. erweitert.

Für den Aussenstehenden mag es zwar erscheinen, als könne man über diese wichtigen Lebensfragen kaum Konkretes erfahren. Doch je weiter man sich anhand reichlich vorliegender Quellen mit der geistigen Welt befasst, umso klarer und überzeugender werden die Strukturen. Dann wird aus Glauben Wissen und aus Unsicherheit Gewissheit.

Mediale Kontakte mit Geistwesen

Im letzten MEDIUM haben wir aufgezeigt, dass die Geister der Wahrheit – auch heilige Geister genannt – *die* Wahrheitskünder sind. Dennoch lehnen die christlichen Gemeinschaften mehrheitlich jegliche Wahrheitsvermittlung durch Geistwesen und über Menschen als Vermittler (Medien) ab mit der Begründung, man solle die Toten nicht befragen.

Man soll die Toten nicht befragen

Die Gegner der medialen Kontakte mit Jenseitigen berufen sich auf das dritte Buch Mose 19,31: „*Ihr sollt ... die Totengeister... nicht befragen und euch so an ihnen verunreinigen.*“ (Zürcher Bibel, 1982). Sie nehmen diese Bibelstelle als Beleg, dass man jenseitige Wesen auf medialem Weg nicht befragen darf. Wer so urteilt, missversteht diese Bibelstelle und bringt damit zum Ausdruck, dass er nicht zwischen „Toten“ und „Lebendigen“ im biblischen bzw. christlichen Sinn zu unterscheiden weiss. In seiner unwissenden und undifferenzierten Haltung lehnt er etwas Kostbares und Gottgewolltes ab; er schüttet gleichsam das Kind mit dem Bade aus. Dieses Bibelwort ist bezogen auf die Toten wirklich ernst zu nehmen. Die Frage ist nur, wen die Bibel mit den „Toten“ meint!

Wer sind die Toten?

Mit *Totengeistern* bzw. *Toten* meint die Bibel die von Gott Getrennten, die von Gott Abgefallenen. Und unter *Tod* versteht sie die Trennung des Geistes von Gott. Entsprechend ist *das Totenreich* das Reich der Toten, das Reich der von Gott Getrennten, auch Hölle oder luziferisches Reich genannt.

Leben hingegen heisst Vereintsein mit Gott, ihm angehören. Und die *Lebendigen* oder *Lebenden* sind die mit Gott Verbundenen.

Nach der Bibel gibt es also ein Reich der *Toten* und ein Reich der *Lebendigen*. Die Menschen haben die Möglichkeit, sich mit den jenseitigen Geistwesen beider Reiche in Verbindung zu setzen – mit den geistig Toten (den Totengeistern) oder mit den geistig Lebendigen (den Geistern Gottes).

Totengeister nicht zu befragen heisst somit, keine Geister zu befragen, die von Gott getrennt sind, seien es erdgebundene, uneingereichte Geister

oder Geister aus dem Totenreich. Denn diese sind unwissend: „Die Toten aber wissen gar nichts.“ (Pred./Koh. 9,5). „In der Unterwelt, wohin du gehst, gibt's weder Schaffen noch Planen, weder Erkenntnis noch Weisheit mehr.“ (Pred./Koh. 9,10). Die *Toten* sind „die Mächte des Bösen. Wer sich diesen Mächten anschliesst, trennt sich von Gott und erleidet den geistigen Tod.“ (Greber, 1981, S. 170).

Das Gegenstück der Totengeister sind die geistig Lebendigen, die Geister Gottes, die mit Gott verbunden sind, die dem höheren Leben nachleben und so über entsprechendes Wissen verfügen – sie sind zu befragen. Es ist sehr bedauerlich und wirft ein schlechtes Licht auf die Vertreter der christlichen Kirchen, dass sie nach bald zweitausend Jahren Christentum mit *Toten* lediglich die Verstorbenen und mit *Tod* bloss die Trennung des Geistes (Seele) vom irdischen Körper verstehen. Was Jesus Christus vor bald zweitausend Jahren bezüglich der Toten und Lebendigen auf eindrückliche Weise gesagt hat und was in der Bibel mehrmals dokumentiert ist, haben die Vertreter der christlichen Kirchen immer noch nicht erfasst.

Nachfolgend zeigen wir anhand von Bibelstellen auf, dass mit dem Begriff „*Tote*“ nicht die Verstorbenen, sondern die von Gott Getrennten gemeint sind.

- *Gott ist kein Gott der Toten:* „Was die Auferstehung der Toten betrifft, habt ihr nicht gelesen, was euch von Gott gesagt ist, welcher spricht: ‘Ich bin der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs? Er ist doch nicht der Gott der Toten, sondern der Gott der Lebendigen‘ (Mat. 22,31-32, ebenso bei Mark. 12,27 und Luk. 20,38).
- *Christus ist das Leben und gibt Leben.* Von sich selbst sagte Jesus Christus Folgendes: „Ich bin ... das Leben“ (Joh. 11,25 und 14,6). „Und ihr wollt nicht zu mir kommen, um Leben zu haben“ (Joh. 5,40). „Das aber ist das ewige Leben: Dich zu erkennen, den einzig wahren Gott, und Jesus Christus, den Du gesandt hast.“ (Joh. 17,3).
- *Wer an Christus glaubt, ist kein Toter mehr, sondern ein Lebendiger!* Wiederholt sagte Jesus Christus, wer an ihn glaube, auf sein Wort höre, es befolge und dem glaube, der ihn gesandt habe, der
- „wird leben, ... wird auf ewig nicht sterben“ (Joh. 11,25-26)
- „ist aus dem Tod ins Leben hinübergegangen“ (Joh. 5,24)

- „wird auf ewig den Tod nicht schauen“ (Joh. 8,51).

Mit dem folgenden Ausspruch nahm Jesus auch schon Bezug auf jene kurze und bedeutungsvolle Zeitspanne zwischen Sterben am Kreuz und Auferstehung am dritten Tag: „Die Stunde kommt, und sie ist schon da, in der die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden; und alle, die sie hören, werden leben“ (Joh. 5,25).

- *Der Vater der Toten ist Luzifer:* Vgl. Joh. 8,23 und 44; 8,47.

Luzifer ist aber auch der „Fürst dieser Welt“, der „Herrscher dieser Welt“ (vgl. Joh. 12,31;14,30;16,11).

- *Es gibt ein Totenreich:* Vgl. Hos. 13,14; Apg. 2,27.

Wir wissen, dass Christus durch sein Erlösungswerk vor bald zweitausend Jahren die Trennung zwischen den Menschen (den von Gott Abgefallenen) und Gott aufgehoben und damit den Weg nach oben freigemacht hat. Vor dieser Zeit mussten die Menschen nach ihrem Erdenleben ins Totenreich zurück und dort auf das Erlösungswerk Christi warten. Deshalb sprach David: „Du wirst meine Seele nicht im Totenreich lassen.“ (Apg. 2,27).

Der Kontakt mit Toten ist gefährlich

Ein Umgang mit Wesen aus dem Totenreich und erdegebundenen, uneingereichten Geistern bedeutet in der Tat für jene Menschen, die sich darauf einlassen, eine Gefährdung im Sinne einer negativen *seelischen Beeinträchtigung bis hin zur Besessenheit*. Es gilt dann das geflügelte Wort in seiner vollen Bedeutung: „Die Geister, die ich rief, werde ich nun nicht mehr los!“ (Goethe: Der Zauberlehrling). Solche Totengeister können schon allein wegen ihrer Unwissenheit (vgl. Pred./Koh. 9,5 und 9,10) dem Menschen keine wirkliche Hilfe sein, denn was sie sagen, gereicht meist zu seiner Irreführung.

Bei den alten Völkern zog der Kontakt mit Toten schreckliche Folgen nach sich. Über Medien haben die Toten das Volk verführt und zu verwerflichen Handlungen angehalten: zu Kinderopfern, zu unzüchtigen Handlungen während des Opfermahles, zu Ehebruch, Totschlag, Krieg, Diebstahl, Betrug und anderem mehr.

Das Befragen der Geister Gottes gereicht zum Segen

Das Gegenstück der Totengeister sind die geistig Lebendigen, die Geister Gottes. Sie sind mit Gott verbunden und verfügen auch über entsprechendes Wissen. Ihr Bestreben ist es,

- den Menschen den Weg zum Glauben an Gott und zur höheren Erkenntnis zu zeigen,
- die Menschen über die göttlichen Gesetze und über Gottes Schöpfungsplan aufzuklären,
- den Menschen den Erlösungsplan darzulegen,
- die Menschen in ihrem Aufstieg zu fördern und
- der Wahrheit überall hin zum Durchbruch zu verhelfen.

Solche Geister Gottes sind zu befragen, weil sie sich im Namen Gottes mitteilen. Es sind jene heiligen Geister, die Jesus kurz vor seinem irdischen Tod den Menschen zu schicken versprochen hat. Es sind auch jene Geister Gottes, die sich im Alten Testament im Auftrag oder im Namen Gottes jenen Menschen kundgetan haben, die der Aufforderung, Gott zu befragen, Folge geleistet hatten. So heisst es bei

- Jes. 8,19: „Wenn sie euch sagen: ‘Befragt die Toten- und Wahrsagegeister, die da flüstern und murmeln!’ Dann sage ich: ‘Soll nicht ein Volk *seinen Gott befragen*? Soll man für die Lebendigen die Toten befragen?’“

- 2.Mos. 33,7: „Mose aber nahm jeweils das Zelt und schlug es ausserhalb des Lagers in einiger Entfernung für ihn (d.h. den Herrn) auf, und er nannte es Zelt der Zusammenkunft (zur Offenbarung). Wer nun den Herrn *befragen* wollte, der ging zum Zelt der Zusammenkunft hinaus, das ausserhalb des Lagers stand.“

Die Geister, die zu befragen sind, sind auch jene Geister Gottes, auf die sich Paulus berief:

Im 1.Kor. 14,1 forderte Paulus die Korinther auf, sich um (heilige) Geister zu bemühen, aber vor allem darauf zu achten, dass diese aus Eingebung redeten. Und im 1.Kor. 14,12 forderte er sie auf, den Kontakt mit Geistern zur Erbauung der Gemeinde zu fördern: „So sollt auch ihr, da ihr euch eifrig um *Geister* bemüht, danach trachten, in reicher Fülle solche zu besitzen, die zur Erbauung der Gemeinde dienen.“

Der Ausdruck „Geister“ ist der Zürcher Bibel (1982, S. 227) entnommen. Dort steht unter Fussnote: „Gemeint sind wahrscheinlich allerlei Geister, auf die man die verschiedenen Eingebungen zurückführte. Deshalb war die Unterscheidung notwendig, von was von einem Geist eine Eingebung herrührte; vgl. 12,10, auch 14,32.“ In anderen Bibeln steht statt „Geister“ beispielsweise „Gnadengaben“ oder „Geistesgaben“ geschrieben, was wirklich etwas anderes bedeutet! Das zeigt aber auch, wie sehr es vom jeweiligen Übersetzer und seiner Geisteshaltung abhing, welche Begriffe er verwendete. Was unter der Fussnote der Zürcher Bibel geschrieben steht, trifft den richtigen Sachverhalt: Es sind Geistwesen, die Eingebungen übermitteln.

Im 1.Kor. 14,1 forderte Paulus die Korinther auf, darauf zu achten, dass die Geister aus Eingebung redeten. Laut Paulus (1.Kor. 12,1-11) *gibt es nämlich verschiedene Möglichkeiten, wie sich Geister äussern können* bzw. es gibt verschiedene Geistesgaben, die jedoch alle letztlich von ein und demselben Geist, nämlich von Gott, stammen. So geschieht es, dass

- der eine Geist göttliche Weisheit verkündet (Wahrheitsrede)
- der andere Erkenntnis Gottes vermittelt (Erkenntnisrede)
- der eine besondere Glaubenskraft hat
- der andere Kraft zum Heilen (Heilungsgabe)
- der eine Wunder vollbringt (wirkungskräftige Machttaten)
- der andere aus Eingebung redet (Prophezeiungsgabe)
- wieder ein anderer die Geister unterscheidet (d.h. welche von Gott und welche nicht von Gott sind)
- der eine in unbekanntem Sprachen redet (Zungenreden)
- der andere das Gesagte deutet (Auslegung der Zungenrede).

In Übereinstimmung damit steht im Buch von Greber (1981) geschrieben: „Die Vorgänge bei den gottesdienstlichen Versammlungen der ersten Christen, die ihr euch heute nicht mehr erklären könnt, waren nichts anderes als ein Kommen und Gehen der Geisterwelt. Sie redete durch den einen der Versammelten in einer fremden Sprache, durch einen anderen in der Muttersprache der Anwesenden, einem Dritten gab sie die Kraft, Kranke zu heilen und wieder anderen erteilte sie andere Gaben, je nachdem sich die Einzelnen für die betreffenden Gaben als Werkzeuge in der Hand der Geisterwelt eigneten. Das war damals etwas Alltägliches und wurde als etwas Selbstverständliches betrachtet.“ (S. 24 f).

Paulus sagte weiter, dass nicht alle die gleichen Fähigkeiten (Gaben) haben; man solle sich aber um die höchsten Fähigkeiten bemühen (1.Kor. 12,29-31). Doch all diese Fähigkeiten würden nichts nützen, wenn der betreffende Mensch die Liebe nicht habe (1.Kor. 13,1-3). Als die höchste Fähigkeit verstand Paulus das Reden aus Eingebung. Es steht höher als das Zungenreden, das Reden in fremden Sprachen (1.Kor. 14,1-25).

Wer in fremden Sprachen redet, redet nicht für Menschen, sondern für Gott – denn niemand versteht ihn (14,2). Er erbaut sich selbst (14,4). Er wird nicht verstanden und redet so in den Wind (14,9). Das Reden in fremden Sprachen ist kein Zeichen für die Gläubigen, sondern nur für die Ungläubigen (14,22), das heisst nur ihnen kann damit Eindruck gemacht werden, doch die Gläubigen selbst profitieren davon nichts, weil sie den Inhalt der Rede nicht verstehen. Wenn also ein Medium in einer fremden Sprache spricht, die es als Mensch nicht beherrscht, dann ist das wahrlich ein Zeichen dafür, dass hier nicht das Medium als Mensch, sondern ein fremdes Wesen (Geistwesen) durch diesen Menschen im Sinne einer medialen Durchgabe spricht – so etwas beeindruckt Ungläubige.

Wer hingegen aus Eingebung redet, redet für die Menschen Worte der Erbauung, der Ermahnung und des Trostes (14,3); er erbaut die Gemeinde (14,4). Er ist höher als derjenige, der in fremden Sprachen redet, es sei denn, letzterer übersetzt es (14,5). Ein weiterer Vorteil des Redens aus Eingebung ist, dass, wenn ein Ungläubiger oder ein in solchen Dingen Unerfahrener anwesend ist, ihm die geheimsten Gedanken seines Herzens aufgedeckt werden können. Er würde dadurch bekennen, dass tatsächlich Gott in ihrer Mitte ist (14,24-25).

Paulus fragte die Korinther, was es ihnen nütze, wenn er zu ihnen in fremden Sprachen reden würde, ohne ihnen zugleich unbekannte Wahrheiten zu enthüllen oder ohne ihnen die Heilswahrheiten in ihrer Muttersprache mitzuteilen – sei das durch seine Fähigkeit des Hellsehens oder als Sprechmedium oder als Lehrer; sein Kommen hätte so keinen Zweck (1.Kor. 14,6). Er forderte deshalb diejenigen, die in einer fremden Sprache reden konnten, auf, darum zu beten, dass sie es übersetzen konnten (14,13), oder jemanden zu bitten, die fremde Sprache zu übersetzen (14,27).

Wenn Paulus einerseits aufforderte, man solle sich sehr um das Reden aus Eingebung bemühen, so war er andererseits doch der Meinung, das Sprechen in fremden Sprachen sei nicht ganz zu unterbinden. Doch alles solle wohlstandig und in Ordnung geschehen (1.Kor. 14,39-40). Paulus hätte den Korinthern dies alles wohl kaum gesagt und so ausführlich darüber geschrieben, wenn es einfach nur um eine fremde Sprache gegangen wäre, die jemand sprach, weil es seine Muttersprache war und weil er z.B. die Sprache der Anwesenden nicht beherrschte. Viel nahe liegender ist es, dass es ihm um mediale Bekundung in fremder Sprache gegangen war. Offenbar war es damals häufig, dass jemand als Medium in einer fremden Sprache redete. Deshalb die Aufforderung von Paulus, man möge um Auslegung der Sprache bitten. Mit Zungenreden ist auch nicht ein Reden von sinnlosen Worten oder Lauten gemeint, wie Menschen oft glauben, sondern ein Reden in fremden Sprachen, die ein Medium als Mensch nicht beherrscht.

Wir entnehmen all den Ausführungen, dass es auch *in den Gemeinden der ersten Christen eine Selbstverständlichkeit war, dass Geister Gottes zu ihnen sprachen und zwar über Medien*. Bei Paulus finden wir immer wieder den Hinweis auf die Wahrheitsboten, die Geister Gottes: vgl. 1.Kor. 2,4-5; 2,10; 2,12-16.

Die Geister sind zu prüfen

Entscheidend beim Kontakt mit Geistwesen ist nun aber, ob der sich bekundende Geist ein Geist Gottes und somit vertrauenswürdig ist. Wie aber weiss man, ob das sich mitteilende Wesen ein mit Gott verbundenes und von Gott geschicktes oder ein von Gott getrenntes und somit niederes Wesen ist? Wie kann man sich vor Irreführung schützen? Weil die Gefahr der Irreführung tatsächlich gegeben ist, heisst es, die Geister seien zu prüfen – so im 1.Joh.-Brief 4,1: „*Prüfet die Geister, ob sie von Gott sind!*“

Oft wird der Einwand erhoben, Johannes habe mit „Geister“ den Geist des Menschen gemeint und nicht Geister im Sinne von Geistwesen. Wenn dem so wäre, hätte Johannes bestimmt geschrieben „prüfet die Menschen“. Selbstverständlich sind auch die Menschen zu prüfen. Es ist nun aber eine Tatsache und die Bibel gibt dafür viele Beispiele, dass sich jenseitige

Wesen dem Menschen mitteilen können. Ohne Zweifel meinte Johannes solche Wesen, auch Geister genannt.

Im Übrigen wäre die Aufforderung von Johannes, die Geister zu prüfen, hinfällig, wären mit dem Verbot, die Totengeister zu befragen, sämtliche Geister – also auch die Geister Gottes – gemeint. Dass die Geister zu prüfen sind, sollte eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein. Wir machen das ja auch gegenüber den Menschen. Wir glauben ihnen auch nicht blindlings, was sie uns sagen, sondern überprüfen ihre Glaub- und Vertrauenswürdigkeit, vor allem wenn es sich um wichtige Angelegenheiten oder um uns unbekannt Personen handelt.

Viele Menschen sind jedoch der Meinung, ein sich bekundender Geist oder Verstorbener wisse alles, weil er in der geistigen Welt lebt. Sie glauben, er habe überall Zugang und könne deshalb überall Einblick nehmen. Dem ist nicht so, denn die Umgebung eines solchen Geistes ist begrenzt und so auch sein Wissen. Dies gilt im Besonderen für uneingereichte Geister, die sich noch in der Nähe der Menschen aufhalten und deshalb über kein entsprechendes Wissen verfügen (vgl. MEDIUM 5).

Ein Geistwesen weiss wohl Bescheid über die Dinge, mit denen es sich abgibt, über die Umgebung, in der es sich bewegen kann und worüber es belehrt wurde. Doch über höhere geistige Welten, zu denen es keinen Zugang hat und worüber es keine Belehrungen erhalten hat, fehlt ihm das entsprechende Wissen. Das gilt auch für Geister Gottes. Ein solcher Geist gesteht aber ehrlich und freimütig ein, dass er auf diese Fragen nicht gleich antworten kann und sich selbst zuerst näher erkundigen muss. Unwissende Geister brauchen jedoch nicht böse Absichten zu verfolgen, sondern ihre Unwissenheit genügt, um irreführen. Weil solche Geister in der Jenseitswelt wenig Anerkennung finden, ist ihnen daran gelegen, die Aufmerksamkeit der Menschen auf sich zu lenken.

Ferner ist zu bedenken, dass uneingereichte Geister bei medialen Kontakten insbesondere dem Medium, aber auch den Zuhörern *Kräfte entziehen*, die sie nachher nicht mehr zu ersetzen vermögen. Wie jeder Mensch hat auch jeder Geist seine besondere Ausstrahlung. Bei medialen Kontakten mit einem niederen Geist vermengt dieser gerne seine trübe oder gar düstere Ausstrahlung mit derjenigen des Mediums und der Menschen eines medialen Zirkels und er zehrt damit an ihren Kräften. Die entzogenen

Kräfte ersetzt ein solches Wesen den betreffenden Menschen nicht mehr. Die so benutzten Menschen können dadurch geistig wie körperlich Schaden nehmen. Es wird deshalb dringend empfohlen, solche Kontakte – wenn auch nur versuchsweise – zu unterlassen.

Kriterien zur Prüfung und Unterscheidung der Geister

Im Folgenden werden einige Kriterien zur Unterscheidung der Geister aufgeführt. Diese Aufstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie soll aber dazu beitragen, bei medialen Kontakten besser unterscheiden zu können, ob ein Geist Gottes spricht oder ein in seiner Entwicklung noch tiefstehender Geist, der infolgedessen auch noch nicht über das entsprechende Wissen verfügen kann. Die ersten zwei Kriterien betreffen nicht den sich mitteilenden Geist selbst, sondern das Medium und seine Umgebung. Diese lassen indirekt auf die Qualität des Geistes schliessen.

1. Das Medium

Ein Mensch, über den sich ein Geistwesen mitteilt bzw. der als Vermittler oder Übermittler von Informationen vom Jenseits zum Diesseits dient, ist ein Medium. Ein Medium ist ein Werkzeug in der Hand von Geistwesen. Man kann auch sagen: Das Medium ist das Klavier und das Geistwesen ist der Klavierspieler (Greber, 1981, S. 184).

Zum Medium ergeben sich folgende Fragen: Ist das Medium charakterlich beständig, zuverlässig, ehrlich, vertrauenswürdig, bescheiden; lebt es seriös und in geordneten Verhältnissen? Oder ist es charakterlich labil, unzuverlässig, wenig vertrauenswürdig, in seinem Denken eingenommen-fanatisch, macht- und geltungssüchtig und an materieller Bereicherung interessiert? Mehr darüber erfahren wir später unter „Anforderungen an ein Medium“.

2. Die Umgebung des Mediums

Mit was für Leuten gibt sich das Medium im Alltag ab? Was für Leute sind bei den Zusammenkünften anwesend? Zeigen sie eine gewisse Ehrfurcht und Bescheidenheit?

Wo der religiöse Ernst fehlt oder religiöser Fanatismus herrscht, bleiben die guten Geister fern. Wo Hochmut und geistige Überheblichkeit ist, da melden sich Geister mit den Namen von ehemals hochstehenden

Persönlichkeiten, von Heiligen oder gar von hohen Geistern Gottes, die sie sich zulegen, um damit zu imponieren oder eher Glauben zu finden.

3. Die Ausdrucksweise des Geistes

Ist die Ausdrucksweise des sich durch das Medium bekundenden Geistes harmonisch? Denn ein guter Geist ist in seiner ganzen Ausdrucksweise harmonisch. Auch seine Bewegungen (durch das Medium) sind harmonisch. Seine Sprache ist gütig und liebevoll; er hat Geduld.

Wenn sich aber der durch das Medium mitteilende Geist hastig, nervös verhält, seine Sprache grob wie die eines primitiven Menschen ist und er kein Verständnis für die Not der Anwesenden zeigt, dann handelt es sich sicherlich um einen niederen Geist.

4. Die Ausweisung, wer der Geist ist und was er tut

Man kann den Geist fragen, woher er stammt, welcher Geisteswelt er angehört und was für eine Tätigkeit er ausführt. Er soll darüber Auskunft geben können. Ein Geist Gottes verfügt über ein höheres Wissen und kann infolgedessen auch ausführlich über die göttlichen Welten, die Lehren und Gesetze berichten. Erdgebundene Geister hingegen kennen sich mehr oder ausschliesslich nur in materiellen Fragen und Angelegenheiten aus.

Selbstverständlich braucht der Befrager ein gewisses geistiges Hintergrundwissen, damit er die Antwort auch entsprechend werten kann.

Den sich bekundenden Geist im Namen Gottes schwören lassen, wer er sei und woher er komme, bietet heute keine Garantie mehr. Denn heute ist kein geistiger Führer mit medialen Fähigkeiten wie Hellsehen, Hellhören, Hellfühlen mehr da, der den irreführenden Geist gleich entlarven könnte, wie das früher noch der Fall war, als der Bischof als geistiger Führer der Gemeinschaft medial war. Auch wissen viele Geister nicht, wo sie stehen, auf welcher Entwicklungsstufe sie sind. Ohne böse Absicht meinen sie, was sie sagen und tun, sei richtig, und sie sind sich nicht bewusst, dass sie mit ihren Durchgaben Schaden anrichten.

5. Zum Inhalt der Mitteilung des Geistes

5.1 Wie weit decken sich die Aussagen mit den geistigen Erkenntnissen?

Ein geistig geschulter Mensch mit geistigen Erkenntnissen kann anhand der Aussagen des Geistes erkennen, von wo der betreffende Geist herkommt, ob er ein luziferischer oder ein erdgebundener (uneingereihter) oder ein in die göttliche Ordnung eingereihter Geist ist. Denn wo eine wirkliche

Verbindung zur Gotteswelt angeknüpft ist und wo wirklich Geister Gottes durch Menschen sprechen, da wird auch überall ein und dieselbe Lehre verkündet – die Wahrheit.

5.2 Sind die Mitteilungen in sich widersprüchlich?

Widersprüchliche Mitteilungen weisen auf niedere Geister hin.

5.3 Sind die Mitteilungen eine Hilfe?

Geister Gottes sind bemüht, mit ihren Mitteilungen vor allem die Menschen zu belehren und dadurch zu helfen – es geht ihnen nicht um Unterhaltung.

5.4 Drehen sich die Mitteilungen mehr um weltliche Dinge?

Ein Geist ausserhalb der Ordnung Gottes interessiert sich mehr für weltliche Dinge. Ein Geist aus der Ordnung Gottes hingegen erklärt Gottes Gesetze. Er hat den Wunsch, dass alle den Weg zum Glauben und zu hoher Erkenntnis finden möchten. So stellt sich die Frage: Geht es hier mehr um materielle, finanzielle Dinge? Werden Tätigkeiten empfohlen, die Gott niemals erlauben würde?

5.5 Wird Weltuntergangsstimmung gemacht?

Geister Gottes verbreiten niemals Weltuntergangsstimmung und Angst. Denn sie wissen, dass Gott diese Erde nicht aufbauen liess, um sie von destruktiven Kräften wieder vernichten zu lassen. Die Erde als Schulungsort für die Menschen wird noch lange Zeit gebraucht.

5.6 Wird in unbekümmerter Weise die Zukunft angekündigt?

Niedere Geister erkennt man auch an der Unbekümmertheit, mit der sie jedem die Zukunft ankündigen. Die guten Geister hingegen können die Zukunft wohl ankündigen, wenn deren Kenntnis nützlich ist, sie geben aber nie Daten genau an. Jede Ankündigung eines Ereignisses mit einer ganz bestimmten Zeitangabe ist das Zeichen einer Täuschung.

5.7 Weiss der Geist etwas von Wiedergutmachung?

Ein niederer Geist spricht nicht von Wiedergutmachung, wenn man ihn auf eine Ungerechtigkeit anspricht, die man begangen hat.

6. Ausübung von Zwang und Verlangen von Unsinnigem

Ein guter Geist drängt sich nicht auf und zwingt nie. Er verlangt auch nicht etwas Unsinniges. Er rät nur und, wenn man nicht auf ihn hört, zieht er sich zurück.

7. Die Reaktion auf die Prüfung

Ein Geist Gottes wird nicht aufgebracht oder unruhig, wenn er erkennt, dass man ihn prüft; er wird wohlwollend antworten. Ein Geist hingegen, der sich darüber empört, ist nicht von Gott.

8. Verträglichkeit für Kritik

Hat man etwas Unkorrektes an den Mitteilungen bemerkt, ist ein guter Geist nicht beleidigt, sondern er nimmt Kritik und Einwände an. Wenn sich aber ein Geist darüber empört, weist das auf einen niederen Geist hin.

9. Komplimentfreudigkeit

Ein Geist, der recht viele Komplimente macht und stets alles für richtig erklärt, was getan wird, ist kaum ein guter Geist. Ein Geist Gottes unterlässt solche Komplimente, viel eher mahnt er den Menschen oder übt sogar Kritik.

10. Bewahrheitung

Wenn Voraussagen des Geistes nicht eintreffen oder die verheissene glückliche Zukunft nie kommt, lässt das auf einen niederen Geist schliessen. Allerdings sollte man sich auch nicht durch zutreffende Aussagen irreführen lassen, denn auch niedere Geister und vor allem jene aus den untersten Tiefen – die dem dortigen Rang nach Bedeutendsten – können einen Menschen durchschauen und zutreffende Aussagen bezüglich seiner Vergangenheit und seines Schicksals machen oder gar bezüglich des kommenden Weltgeschehens.

11. Anwesenheit eines Kontrollgeistes

Stets sollte ein Kontrollgeist anwesend sein, der die Erlaubnis zur Durchgabe gibt und alles leitet. Denn die Geistwesen, die sich durch ein Medium kundtun, können nicht nach Belieben kommen und gehen. Sie unterstehen einem Kontrollgeist, der bestimmt, welche Geistwesen in das Medium eintreten und wie lange sie darin verweilen dürfen. Er kommt bei jeder Sitzung als Erster mit einem auf Gott hinweisenden Gruss. Er ist der geistige Führer der Teilnehmer, er mahnt sie, warnt sie, tadelt sie, belehrt sie. Er sorgt für Ordnung und Harmonie in der Gemeinschaft und sorgt vor, dass sich keine düsteren Geistwesen einschleichen. Wo diese Kontrolle fehlt, fehlen auch die hohen und guten Geistwesen. Denn diese treten nur dort auf, wo sich alles nach der von Gott bestimmten Ordnung vollzieht (Greber, 1981, S. 37, 130).

12. Die Namengebung

Bei Geistern, die sich selbst hohe Namen geben, ist Vorsicht am Platze. Man sollte sich deshalb vor Menschen hüten, die behaupten, Gott selbst oder höchste Engel würden durch sie schreiben oder sprechen. Ein Geist Gottes wird sich immer in Bescheidenheit bekunden und meist nicht seinen hohen Rang oder seinen wirklichen Namen nennen. Nur ausserhalb der Ordnung Gottes stehende Geister bedienen sich hochklingender Namen.

Jesus selbst hatte gesagt, Menschen würden auftreten und behaupten, er, Christus, spräche durch sie; man solle es ihnen nicht glauben (Mat. 24,23). Christus kannte schon damals diese Gefahr und machte deshalb darauf aufmerksam.

13. Alltägliche Sachen nachprüfen

Aber auch anhand von Fragen über alltägliche Sachen kann nachgeprüft werden, inwieweit ein Geist umfassend informiert ist oder sich fehlende Informationen aus zuverlässigen Quellen besorgt hat.

Anforderungen an ein Medium

Bevor ein Geistwesen durch ein Medium sprechen kann, müssen die Schwingung des Menschen und des Geistwesens einander angepasst sein, was seine Zeit braucht. Das heisst es bekunden sich anfänglich weniger hohe Wesen als Vorläufer, die eigens dafür ausgewählt und mit der notwendigen Kraft ausgestattet sind. Es gilt das Gesetz der Anziehung, wonach sich Ähnliches verbindet.

Damit sich mit der Zeit Geister Gottes durch einen Menschen bekunden, sollte dieser folgende Voraussetzungen mit sich bringen:

1. Mediale Fähigkeit

Es muss eine gewisse mediale Fähigkeit vorhanden sein. So wie grosse Fähigkeiten nicht überall bei Menschen zu finden sind, ist auch die Fähigkeit guter Medialität auf verhältnismässig wenige Menschen beschränkt. Wohl kann man sie bis zu einem bestimmten Grad erwerben, heisst es doch auch: „Bittet um Geistesgaben!“ (vgl. I.Kor. 12,28-31). Letztlich ist es aber die Gotteswelt, die die Fähigkeit der Medialität dort schenkt, wo sie den betreffenden Menschen für würdig hält bzw. wo sie erkennt, dass wirklich etwas aufgebaut werden kann, das höheren Zielen dient.

Die Medialität kann ungewollt durchbrechen oder in Grenzen bewusst gefördert werden (vgl. I.Kor. 12 und 14). Doch darf der Kontakt mit Geistwesen nicht erzwungen werden, denn höhere Geistwesen werden sich in solchen Fällen nie einstellen, lediglich niedere oder sehr niedere.

2. Motivation der Selbstlosigkeit

Es braucht den Willen, die mediale Fähigkeit ganz in den Dienst der christlichen Botschaft zu stellen, Gott näher zu kommen und der Wahrheit zu dienen. Wer hingegen das mediale Wirken einsetzt, um damit zu Geltung und Reichtum zu kommen, darf nicht auf die Unterstützung durch Geister Gottes hoffen. Denn Geltungssucht, Machtstreben und finanzielle Bereicherung widersprechen der geforderten Selbstlosigkeit. Auch blosser Neugierde und Sensationslust sind eine schlechte Motivation. So kann einem solchen Menschen nach anfänglichen Erfolgen seine geistige Kraft und Möglichkeit wieder genommen werden, weil das, was er tut, nicht mit den geistigen Gesetzen übereinstimmt. Wer in sich eine mediale Veranlagung fühlt und glaubt, in dieser Weise als Helfer berufen zu sein, sollte sich laut unserer Geistlehrer fragen, ob er auch stark genug ist, eine solche Aufgabe zu erfüllen, ob er bereit ist, immer in selbstloser Weise zu dienen und was er damit verfolgen möchte.

3. Gereifter Charakter

Charakterschwachen, labilen Menschen fehlt das geforderte Durchhaltevermögen. Durch ihre Unbeständigkeit ziehen sie vielmehr niedere Geistwesen an und laufen so Gefahr, von diesen abhängig und missbraucht zu werden. Deshalb sollten vor allem Jugendliche grosse Vorsicht walten lassen. Zu einem gereiften Charakter gehören auch Bescheidenheit, Ehrlichkeit und Vertrauenswürdigkeit. Die Äusserungen eines solchen Menschen sind entsprechend glaubwürdiger. Hingegen sollte man sich vor einem Medium hüten, das behauptet, Gott selbst oder Christus spreche durch es.

4. Zuverlässigkeit und geordnete Verhältnisse

Ein fruchtbarer medialer Kontakt ist nur in geordneten Verhältnissen möglich. Das gilt für beide Seiten – für das Medium wie für die Jenseitigen. Gesetzmässig ist es nicht möglich, dass sich Geistwesen aus den höchsten Höhen bei jeder Gelegenheit – wie es dem Medium gerade passt – bekunden können, denn auch sie haben alle ihre Beschäftigung und

sind nicht jederzeit abkömmlich, was auch bei uns Menschen der Fall ist. Aber auch die Jenseitigen müssen sich an gewisse Bedingungen halten, damit sie mit dem Menschen Kontakt aufnehmen und auf ihn einwirken können. Es ist ähnlich wie beim Telefonieren; es funktioniert nur, wenn beide Seiten gewisse Bedingungen einhalten. Da braucht es einmal die richtige Wahl der Telefonnummer durch den Sender. Und damit der Anruf ankommt, muss der Empfänger über einen funktionierenden Telefonapparat verfügen und – bei nichtmobilen und alten Apparaten – zur entsprechenden Zeit anwesend sein.

5. Freisein von Überschwänglichkeit – Gesunde Kritikfähigkeit

Überschwängliche Menschen laufen Gefahr, zu sehr von der Sache eingenommen zu werden, die nötige Distanz zu verlieren und damit auch die erforderliche Kritikfähigkeit einzubüssen.

6. Offenheit und Durchlässigkeit

Menschen mit einer vorgefassten Meinung und fanatischer Einstellung setzen der Durchgabe zu viele Widerstände entgegen und verfärbten die Durchgabe. Denn die Qualität der Durchgabe ist einerseits abhängig von der Geistesebene, aus der das sich bekundende Geistwesen stammt, und andererseits vom Grad der Durchlässigkeit des Mediums. Alles, was mit dem Medium in Berührung kommt, wird mehr oder weniger von seinem Licht gefärbt.

Man unterscheidet zwischen Halbtrance- und Volltrancemedien (auch Tieftrancemedien genannt). Ein Halbtrancemedium bekommt während der Durchgabe mit, was das Geistwesen durch es spricht oder schreibt. Ein Volltrancemedium dagegen bekommt die Durchgabe nicht mit und weiss nach dem „Aufwachen“ aus der Volltrance auch nicht, was durch es gesprochen oder geschrieben wurde. Volltrancemedien haben gegenüber Halbtrancemedien den Vorteil, am reinsten als Mittler – losgelöst vom eigenen Denken, von eigenen Vorstellungen und Beurteilungen – das durchzugeben, was die jenseitige Persönlichkeit auszusagen wünscht. Trotzdem spielt aber auch bei Volltrancemedien deren geistiges oder intellektuelles Niveau für die Qualität der Durchgaben eine wesentliche Rolle. Ist das Klavier verstimmt, so kann auch der beste Klavierspieler kein Meisterkonzert aufführen.

7. Bestehen harter Prüfungen

Bevor die Gotteswelt einen Menschen als Medium bestärkt und fördert, lässt sie harte Prüfungen durch die Geisterwelt Luzifers zu. Das Ziel dieser Prüfungen ist festzustellen, ob der betreffende Mensch von sich aus und ohne den üblichen Schutz durch seinen Schutzgeist oder ohne positive Lenkung durch seinen Führergeist zuverlässig und opferbereit ist. Damit wird geprüft, ob er wohl den Anfechtungen seitens der niederen Kräfte gewachsen ist, denn diese werden aufgrund seiner neuen Funktion zunehmend auf ihn aufmerksam. Jeder Mensch, der sich auf diese oder jene mediale Art betätigt, trägt eine grosse Verantwortung – er wird im Jenseits auch zur Rechenschaft gezogen.

Schadet medialer Kontakt der Gesundheit?

Weder das Medium selbst noch die Personen, die an einer spiritualistischen Zusammenkunft teilnehmen, nehmen gesundheitlichen Schaden, wenn dabei Gott und das Gebet nicht vergessen und die früher erwähnten Voraussetzungen eingehalten werden. Im Gegenteil: Die Energie, die dem Medium und den Teilnehmern zur Bekundung des betreffenden Geistes während des Zusammenseins entzogen wurde, wird von der höheren Geisteswelt durch frische Energie ersetzt. Wer hingegen medialen Kontakt mit niederen Geistern pflegt, riskiert gesundheitlichen Schaden zu nehmen. Denn die Energie, die die niederen Geistwesen dem Medium und den Anwesenden entziehen, ersetzen sie nicht mehr. Dadurch werden besonders das Medium, aber auch die Anwesenden, körperlich geschwächt. Manches Medium, das solche Kontakte wiederholt pflegte, hat so mit der Zeit seine körperliche und geistige Gesundheit ruiniert und wurde z.B. schizophren oder beging gar Selbstmord (Greber, 1981, S. 133 f).

Ohne den Willen des Menschen geht es nicht!

Ein Geistwesen kann nur dann in den Körper eines Volltrancemediums eintreten, wenn das Medium seinen Trancezustand bejaht (Greber, 1981, S. 151). Darum sagte Paulus, die prophetischen Geister seien den Propheten (den Medien) gehorsam. Auch kann das Medium entscheiden, ob seine Medialität im Guten oder im Schlechten zum Einsatz gelangen soll. Entsprechend seiner Denk- und Lebensweise zieht es nach dem Gesetz der Anziehung niedere oder höhere Geistwesen an.

Aber auch die Zuhörer üben mit ihrem Denken und Fühlen ihren Einfluss auf das sich mitteilende Geistwesen aus. Eine Erschwernis, mit der jenseitige Lehrer immer wieder konfrontiert werden, ist beispielsweise der Mangel an Verständnis bei den Zuhörern für das, was sie sagen. Befürchten sie, von den Zuhörern falsch oder nicht verstanden zu werden, halten sie die Informationen zurück und bringen sie vielleicht einige Jahre später, wenn die Voraussetzungen bei den Zuhörern günstiger sind. Im Übrigen hält ein sich bekundender Geist Gottes dem Medium und der betreffenden Gemeinschaft Treue, d.h. er spricht ausschliesslich nur aus einem Medium.

Mittelungsmöglichkeiten der Jenseitigen

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, wie sich Geistwesen uns Menschen mitteilen können. Die folgenden Ausdrucksweisen beziehen sich auf die gedankliche, sprachliche und schriftliche Form.

a) Die Inspiration

Ein jenseitiges Wesen flösst dem Menschen die Gedanken ein, die er aussprechen oder niederschreiben soll. Man kann zwei Arten von Inspiration unterscheiden:

- Die Gedanken werden dem Menschen bloss eingegeben und der Mensch schreibt diese Gedanken mit seinen eigenen Worten und in der ihm eigenen menschlichen Ausdrucksweise nieder.
- Es werden nicht bloss die Gedanken eingegeben, sondern auch die einzelnen Worte, mit denen die Gedanken ausgedrückt werden sollen. Es handelt sich hier um ein *Diktat* vonseiten des jenseitigen Wesens. Man spricht in diesem Fall auch von *Wörtlicher Inspiration* oder *Verbal-Inspiration*.

Sehr viele Kundgebungen Gottes durch die Propheten des Alten Bundes erfolgten auf dem Weg der Inspiration. Ein gutes Beispiel aus neuerer Zeit für die Inspiration ist die Pianistin Hella Zahrada – sie hatte von einem jenseitigen Dichter namens Ephides inspirativ Gedichte religiösen Inhalts empfangen, die in mehreren Bändchen enthalten sind (vgl. Literatur: Zahrada). Ein weiteres Beispiel für Inspiration ist Helen Greaves (1982, vgl. ihr Buch „Zeugnis des Lichts“).

Bezüglich des inneren Wortes bzw. der Eingebung schrieb Jakob Lorber (geb. 1840) in späteren Jahren an einen Freund: „... dass ich des Herrn heiligstes Wort stets in der Gegend des Herzens wie einen höchst klaren Gedanken, licht und rein, wie ausgesprochene Worte, vernehme. Niemand, mir noch so nahe stehend, kann etwas von irgendeiner Stimme hören. Für mich erklingt diese Gnadenstimme aber dennoch heller als jeder noch so laute materielle Ton.“ (Lorber-Gesellschaft, 1967, S. VIII).

Von der Inspiration, wie sie hier beschrieben ist, bis zum intuitiven Erfassen von Wahrheit sind fließende Übergänge, bis schliesslich nicht mehr unterschieden werden kann, ob die Gedanken die eigenen sind oder von einem Geistwesen eingegeben wurden. Menschen, die Gedanken nicht als fremde Gedanken wahrnehmen bzw. die nicht klar unterscheiden können, ob es ihre eigenen oder fremde Gedanken sind, dürfen keinen Anspruch erheben, sie seien ein Inspirationsmedium zur Übermittlung von Mitteilungen jenseitiger Wesen oder sie seien von einem heiligen Geist inspiriert. Es kann sein, dass sie inspiriert sind, doch haben sie niemals die Gewissheit wie Menschen (Medien), die klar zwischen eigenen und fremden Gedanken unterscheiden können oder die gar in Voll- bzw. Tieftrance sind.

b) Mediales Schreiben

Ein jenseitiges Wesen bedient sich der Hand eines Menschen (Mediums) zum Schreiben und bringt so seine Gedanken auf Papier. Während die einen – wohl bei vollem Bewusstsein – nicht wissen, was sie schreiben, werden anderen gleichzeitig zum Schreiben die Worte inspiriert (inspiratives Schreiben), so dass sie den Inhalt des Geschriebenen kennen. Wieder andere sind in einem Volltrancezustand und wissen so weder, dass sie schreiben, noch was sie schreiben (Greber, 1981, S. 106). Dies ist insbesondere dann ersichtlich, wenn die Worte/Sätze ohne Zwischenräume bzw. Satzzeichen aneinandergesetzt werden.

Die Beeinflussung von geistiger Seite her kann also recht unterschiedlich sein. Je nachdem ist auch das Gefühl beim Schreibenden schwächer oder stärker, dass das Geschriebene nicht aus ihm selbst, sondern von aussen gegeben wird. Schliesslich kann die Beeinflussung so schwach sein, dass man nicht mehr von einem medialen Schreiben sprechen kann, sondern viel eher von Inspiration. Nachdem jeder Mensch

mehr oder weniger Geistwesen in seiner Nähe hat, sind wir alle ein wenig von der geistigen Welt her beeinflusst. So können uns auch beim Schreiben mitunter Gedanken zufliegen, die von einem jenseitigen Wesen ausgesandt wurden.

c) **Mediales Sprechen**

Die wichtigste Form für die Übermittlung der Wahrheit ist das Sprechen in Volltrance. Hier spricht ein Geistwesen direkt durch einen Menschen, der in Volltrance ist, indem es sich seiner Sprechwerkzeuge zum Reden bedient. Wie ist dieser geheimnisvolle Vorgang zu verstehen? Es gibt vereinzelte Menschen mit der aussergewöhnlichen Fähigkeit, schon bei Lebzeiten ihren geistigen Körper (inklusive Geist) aus dem irdischen Körper austreten zu lassen. Mit der Zustimmung eines solchen Menschen kann nun ein jenseitiges Wesen vorübergehend von seinem irdischen Körper Besitz ergreifen, wodurch es fähig wird, zu Menschen zu sprechen. Nach dem „Aufwachen“ aus der Volltrance weiss der betreffende Mensch nichts von dem, was das Geistwesen durch ihn gesprochen hat.

Auch diese Bekundungsart geschah oft bei den Propheten des Alten Bundes. „Bei den ‘Propheten’, die so oft in der Bibel als Überbringer der Kundgebungen Gottes auftreten, handelt es sich um ‘Sprechmedien’, die aber auch nicht selten auf dem Weg des Hellsehens und des Hellhörens die Antwort Gottes in Empfang nahmen und dann weitergaben.“ (Greber, 1981, S. 158). So war auch Josua ein Sprechmedium: Mose hatte jeweils ein Zelt ausserhalb des Lagers aufgeschlagen, wo er Gott befragte. Während Mose nach der Befragung das Zelt wieder verliess, blieb sein Mittler Josua stets im Zelt (vgl. 2.Mos. 33,11).

Bekannte Sprechmedien waren z.B. Edgar Cayce, Arthur Ford, Beatrice Brunner (Medium der Geistigen Loge Zürich von 1948-1982), Carlos Mirabelli.

d) **Die direkte Schrift**

Das Geistwesen materialisiert seine eigene Hand zum Schreiben. Dazu braucht es Energie (Odkraft), die es vom Medium und den Anwesenden bezieht. Was dann schreibt, ist nicht die Hand des Mediums, sondern die materialisierte Hand des Geistwesens (Greber, 1981, S. 106 f). Es braucht

dazu eine bedeutend grössere Energiemenge als beim medialen Schreiben. Hierzu zwei Beispiele aus der Bibel:

- Die Gesetzestafeln auf Sinai wurden von Gottes Hand geschrieben: „Die Tafeln hatte Gott selbst gemacht, und die Schrift, die auf den Tafeln eingegraben war, war Gottes Schrift.“ (2.Mos. 32,16).
- Als König Belschazzar bei einem Gastmahl mit den Grossen seines Reiches aus den heiligen Gefässen trank, die sein Vater aus dem Tempel zu Jerusalem geraubt hatte, und dabei seinen Götzen Loblieder sang, geschah folgendes: „In derselben Stunde erschienen die Finger einer Menschenhand und schrieben gegenüber dem Leuchter etwas auf die weissgetünchte Wand des königlichen Palastes. Der König sah den Rücken der Hand, als sie schrieb.“ (Dan. 5,5).

e) **Die direkte Stimme**

Das jenseitige Wesen macht sich selbst hörbar, *indem* es entweder seine eigenen geistigen Sprechwerkzeuge durch Verdichtung mit Hilfe von irdischer Energie (Od) materialisiert oder *indem* es die eigenen geistigen Töne durch die ihm zu Verfügung stehende Energie des Mediums soweit verdichtet, dass sie für das menschliche Gehör wahrnehmbar werden. Im letzteren Fall benötigt das Geistwesen nicht die materialisierten Sprechwerkzeuge, sondern nur irdische Energie. Je nach der Energiemenge, die dem Geistwesen vonseiten des Mediums zur Verdichtung der Töne zur Verfügung gestellt wird, ist die „direkte Stimme“ in grösserer oder geringerer Lautstärke vernehmbar. Vgl. dazu Findlay (1983), Greber (1981, S. 90 f), Murphy (1979, S. 228).

f) **Mediales Zuordnen von Buchstaben, Zahlen, Zeichen**

Ein jenseitiges Wesen bedient sich der Buchstaben, Zahlen oder anderer Zeichen, die auf einer Platte aus Holz, Metall oder anderem Material – Planchette genannt – angebracht sind, um seine Mitteilung durchzugeben. Ein Buchstabe nach dem anderen wird kenntlich gemacht und auf diese Weise werden Worte und Sätze gebildet.

Im Alten Testament war die bekannteste Planchette das Brustschild (auch Orakelschild, Brusttasche, Lostasche oder Efod genannt) auf dem Kleid des Hohen Priesters, der selbst als Medium diente (vgl. dazu 2.Mos. 28,15 ff und 39,8 ff). Dieses Brustschild wurde zur Zeit der israelitischen Könige sehr häufig zum „Befragen Gottes“ benutzt, wobei die Priester als

Medien auftraten. Davon zeugen auch die nachfolgenden Bibelstellen: „Und er (David) sprach zu dem Priester Abjatar ...: Bring mir das Efod her. Abjatar brachte das Efod zu David, und David befragte den Herrn ...“ (1.Sam. 30,7-8). „Nun besass aber Micha ein Gotteshaus, und er machte ein Efod ...“ (Richt. 17,5). „Er (der Priester) nahm das Efod, die Therafim und Gottesbild ...“ (Richt. 18,20).

Eine nähere Beschreibung des Aussehens und der Funktionsweise des Brustschildes finden wir im Alten Testament und im Buch von Greber (1981, S. 107 f).

g) Tonbandstimmen

Man lässt auf einem hochempfindlichen Tonbandgerät ein unbespieltes Tonband ablaufen und hört dann beim Abspielen Bruchstücke von Sätzen, die angeblich von Verstorbenen stammen sollen (vgl. dazu Hildegard Schäfer, 1983). Es handelt sich bei diesen Stimmen mehr um Stimmen von erdgebundenen Geistwesen, deren Wissen jedoch noch sehr beschränkt ist. Auch wenn die Stimmen von erdgebundenen Wesen mit ihrem sehr begrenzten Wissen stammen, trägt die Tonbandstimmen-Forschung laut Geistlehrer Josef immerhin zur Anerkennung von Geistwesen und einer jenseitigen Welt bei.

Die Gotteswelt bedient sich verschiedener Übermittlungsformen

Von den angeführten sieben Bekundungsmöglichkeiten sind *heute das Sprechen in Volltrance (mediales Sprechen), die Inspiration und das mediale Schreiben die bekanntesten*. Dass sich die Gotteswelt nicht nur auf eine Form beschränkt, darauf weist auch Paulus in seinem Brief an die Hebräer (1,1) hin: „Viele Male und *auf vielerlei Weise* hat Gott einst zu unseren Vätern gesprochen durch die Propheten.“

Es ist wichtig zu wissen, *dass die Verbindung mit der niederen oder der höheren Geisteswelt aufgrund derselben Gesetze zustande kommt*. So finden wir auch in der Bibel sowohl beim Befragen der Toten als auch beim Befragen Gottes dieselben Mittel angegeben (Greber, 1981, S. 170):

- *Es braucht Energie/Odkraft.*
- *Als Träger der erforderlichen Energie dient das Medium (entweder als Prophet des Baal oder als Prophet Gottes).*

- *Zur Verstärkung der Energie wurden früher Tieropfer dargeboten und Räucherungen vorgenommen. Hölzer wurden mit dem Blut von Tieren bestrichen und sogar Fleisch von Opfertieren verbrannt, weil diese Opfertiere ihr Od ausströmten. Heute sind jedoch Tieropfer nicht mehr erforderlich. Denn seit der Erlösung durch Christus ist ein neues Gesetz in Kraft und es sollten keine Tiere mehr geschlachtet werden, um mit der Geisterwelt Gottes in Verbindung treten zu können. Es bedarf nicht mehr des Blutes der Opfertiere, um das Od zu mehren und so die Verbindung zur geistigen Welt herzustellen. Vielmehr werden heute von den Menschen andere Opfer (Tugenden und entsprechende Taten und Werke) verlangt, um Gottes Wohlgefallen zu erringen.*
- *Es braucht einen Ort, der frei ist von jeder Störung.*
- *Um die Energieverdichtung möglichst aufrecht zu erhalten, werden Licht und Wärme vermindert, weil diese Energie auflösen.*

So wie früher das „Befragen der ‘Toten’... ein tägliches Bedürfnis für die irdisch Gesinnten“ war, gehörte auch damals „das Befragen Gottes zum ständigen Gottesdienst der Gottesgläubigen.“ (Greber, 1981, S. 162). Und damit dieses Befragen Gottes möglich wurde, hat Paulus die ersten Christen aufgefordert, um Geistesgaben zu beten. Damit war mediales Sprechen, Hellsehen, Hellhören u.a.m. gemeint (vgl. 1.Kor. 12 und 14). Neben den bereits erwähnten gedanklichen, sprachlichen und schriftlichen Ausdrucksweisen vermag sich die Geisterwelt mit Hilfe von Medien u.a. auch über die Musik (vgl. Rosemary Brown), den Gesang (vgl. Aulikki Plaami), das Heilen (vgl. Aulikki Plaami, Dr.Edson Queiroz), das Zeichnen und Malen (vgl. Heinrich Nüsslein) auszudrücken.

Warnung vor medialem Missbrauch!

Wir schliessen das Thema „Mediale Kontakte mit Geistwesen“ mit der Warnung ab, ohne Kenntnis der Geistlehre oder Anwesenheit eines darin erfahrenen Menschen sich keinesfalls in irgendwelche mediale Versuche einzulassen. Wer sich mit der Medialität befasst, muss wissen, dass es Geistwesen verschiedener Schattierungen gibt. Sehr schnell hat man erdgebundene Geister angezogen, die von jeder Verbindung zur göttlichen Welt abgeschnitten sind und die sich oft für erhabene Engel oder gar für Christus oder Gott ausgeben. Vor allem Jugendliche, aber auch labile

Erwachsene sind besonders anfällig, von solchen Kräften vereinnahmt zu werden, wenn sie sich mit ihnen einlassen.

Ausblick

Die aufgezählten medialen Kontaktarten sind Möglichkeiten, die Grenze zwischen Diesseits und Jenseits zu durchbrechen und zwar von der jenseitigen Seite her (Jenseitige wirken ins Diesseits hinein).

Im nächsten MEDIUM beschreiben wir den umgekehrten Weg und fragen uns, was *wir Menschen* für Möglichkeiten haben, einen Schritt ins Jenseits hinein zu tun, ohne gestorben zu sein.

Alfred Dalliard

Literatur

- Die Bibel. Einheitsübersetzung (1995): Altes und Neues Testament. Herder, Basel.
- Findlay, Arthur (1983): Beweise für ein Leben nach dem Tod. Das Phänomen der „Direkten Stimme“ als Verbindungsweg zwischen Diesseits und Jenseits. Bauer, Freiburg i.Br.
- Greaves, Helen (1982): Zeugnis des Lichts. Ein Erfahrungsbericht vom Leben nach dem Tod. Anthos, Hemsbach.
- Greber, Johannes (1981): Der Verkehr mit der Geisterwelt Gottes, seine Gesetze und sein Zweck. Selbsterlebnisse eines kath. Geistlichen. 6.Aufl. Johannes Greber Memorial Foundation, Teaneck, USA. (1.Aufl. 1932).
- Lorber-Gesellschaft (Hrsg./1967): Das grosse Evangelium Johannis. Vom Vater des Lichts kundgegeben durch Jakob Lorber. 6.Aufl. Bietigheim, Württemberg.
- Murphy, Josef (1979): Tele-Psi. Die Macht ihrer Gedanken. Das Besondere, Seeshaupt.
- Schäfer, Hildegard (1983): Stimmen aus einer anderen Welt. Eine Zusammenfassung all dessen, was bisher auf dem Gebiet der Tonbandstimmen erforscht wurde. Bauer, Freiburg i.Br.
- Seiling, Max (1988): Goethe als Esoteriker. Die Silberschnur, Melsbach/Neuwied.
- Zahrada, Hella (1978): Ephides. Band VII. Turm, Bietigheim/Württ.
- Zahrada, Hella (1979): Ephides-Gedichte. 3.Aufl. Geistige Loge, Zürich.
- Zahrada, Hella (1984): Ephides. Ein Dichter des Transzendenten. Anthos, Weinheim.

Zürcher Bibel (1982): Die heilige Schrift des Alten und des Neuen Testaments. Zürcher Bibel, Zürich.